

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung  
Sechshundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 200.

Hirschberg, Mittwoch, den 28. August

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 R. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 R. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

## Für Monat September

werden Bestellungen auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ von allen kaiserl. Postanstalten, den Commanditen und der Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

### Die Expedition.

### Die Griechen und die Türkei.

F. Z. Der griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist von seiner Rundreise, welche er nach dem Schlusse des Berliner Kongresses durch die Hauptstädte Europas angetreten, wieder in Athen eingetroffen und große kriegerische Aufregung herrscht neuerlich in ganz Griechenland. So berichtet der Telegraph aus Athen und wir begreifen vollständig, warum die Griechen wiederum in Aufregung gerathen sind. „Für den Fall“, so lautet der Artikel XXIV des Berliner Vertrags, „daß die Uebereinkunft betreffs einer Grenzregulirung, welche im Protokoll XIII vorgesehen ist, zwischen der Hohen Pforte und dem Königreich Griechenland nicht zur Ausführung kommen sollte, erklären sich Deutschland, Oesterreich, England, Frankreich und Italien bereit, der osmanischen und der griechischen Regierung ihre guten Dienste anzubieten.“ In dem oben erwähnten Protokoll wurde es für wünschenswerth erklärt, daß das griechische Gebiet bis zu einer Linie, welche sich von der Mündung des Veneos bis zum Ausfluß des Kalamos erstreckt, erweitert werde, und die Pforte unterschrieb Beides, den Vertrag wie das Protokoll. Trohdem sind alle Bemühungen Griechenlands, mit der Pforte zu einer Verständigung zu gelangen, vergeblich gewesen, und wenn wir recht berichtet sind, so weigert sich die letztere sogar offen, überhaupt in eine Diskussion mit Griechenland über die fragliche Angelegenheit einzutreten.

Das diesbezügliche Rundschreiben der Pforte ist den Unterzeichnern des Berliner Vertrages bereits übergeben worden, und wenn auch der authentische Wortlaut desselben noch nicht bekannt geworden ist, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß die türkische Regierung entschlossen ist, weder die Rathschläge der europäischen Mächte noch die Vorschläge Griechenlands in irgend einer Hinsicht zu berücksichtigen. Schon am 16. August theilte der „Golos“ den Wortlaut der türkischen Note mit, indessen scheint Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß sowohl diese als auch eine spätere, etwas veränderte Version nicht in allen Einzelheiten richtig ist. Daß die Pforte alter Gewohnheit gemäß mit den Thatfachen sehr willkürlich umgeht, versteht sich von selbst. Nach ihr haben die Bewohner von Kreta niemals die Waffen gegen die Autorität der Hohen Pforte ergriffen, weil sie mit dieser unzufrieden waren, sondern immer nur, weil „fremde Banden, die in Griechenland organisiert wurden“, sie dazu zwangen. Wie die tapferen Spahakoten die Augen aufreißen werden, wenn sie lesen, daß sie nie zur Erringung ihrer Freiheit sich erhoben haben, sondern nur einer „wirklichen griechischen Invasion unterlegen sind.“ Ebenso erstaunt wird die nichttürkische Welt sein, zu erfahren, daß auch in Thessalien und Epirus die Bevölkerung seit 1829 in vollstem Frieden gelebt hat und nur durch zwei Invasionen aus dem Königreich Griechenland im Jahre 1853 und 1878 gestört worden ist. Wenn dies richtig wäre, warum hat denn die türkische Regierung so furchtbare Rache an den unschuldigen Einwohnern jener Provinzen genommen? Die Pforte berichtet in ihrer Note mehrmals, daß die Bewohner von Epirus und Thessalien stets glücklich und zufrieden unter der Herrschaft der türkischen Gesebe gelebt haben. Und mit solchen Argumenten hofft sie die öffentliche Meinung Europas, welche fast einstimmig die weitestgehende Berücksich-

tigung der griechischen Wünsche gefordert hat und die europäischen Regierungen, welche sich in einem Vertrage feierlich verpflichtet haben, die bescheidensten Ansprüche der Hellenen zu unterstützen, davon zu überzeugen, daß alles, was über die Leiden der griechischen Bevölkerung in den türkischen Provinzen gemeldet worden, erlogen sei und daß die Vertreter der europäischen Regierungen auf dem Berliner Kongreß kindisches Spiel trieben, als sie für eine Verbesserung der Lage der Griechen eintraten?

Selber ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Pforte auf ihre Frechheit von allen Seiten die gebührende Antwort zu Theil werden wird. Diplomatische Noten und mündliche Vorträge der fremden Botschafter bleiben in Konstantinopel durchaus unverständlich, wenn sie nicht unter der Begleitung von Bajonetten und Kanonen zur Kenntniß gebracht werden. Als der französische Botschafter Fournier vor einigen Wochen eine Abschieds-Audienz beim Sultan hatte, machte er denselben auf die Folgen aufmerksam, welche eine Nichtbeachtung der Wünsche des Kongresses haben könne, und Herr Waddington erklärte noch dieser Tage öffentlich, daß der Berliner Vertrag nur dann einen dauernden Frieden verspreche, wenn alle Bestimmungen desselben vollständig und ehrlich ausgeführt würden. Trohdem hat die Pforte die Ausführung des Artikels XXIV abgelehnt, und wenn man bedenkt, wie schwierig es bisher gewesen, die Pforte selbst dort, wo ihr ein entschlossener und kräftiger Gegner gegenübersteht, zur Erfüllung der von ihr übernommenen Verpflichtungen zu bewegen, so kann man sich allerdings der Befürchtung nicht entziehen, daß alle Verhandlungen über die griechische Angelegenheit vergeblich sein werden. Die russische Regierung, welche in der Stunde der Noth Griechenland nicht nur Thessalien und Epirus, sondern auch einen Theil von Macedonien angeboten hatte, blickt heute mit Schadenfreude auf die Verlegenheiten der Hellenen und sie denkt natürlich nicht daran, zu Gunsten derselben einen wirksamen Druck auf die Pforte auszuüben, um so weniger, als die offen bleibende griechische Wunde ihr die Gelegenheit zu bieten verspricht, aufs Neue gegen den Rest der Türkei mit Feuer und Schwert vorzugehen. Von Oesterreich haben die Griechen nichts zu erwarten, weil Graf Andrassy nach wie vor bemüht ist, sich als Freund und Beschützer der Türkei aufzuspielen und in Oesterreich sich eine gewisse Eifersucht gegen den griechischen Handelsgeist geltend macht.

Auf welche Hilfe aber Griechenland von Seiten Englands zu rechnen hat, das ist aus dem wahrhaft schändlichen Benehmen der britischen Bevollmächtigten auf dem Kongreß klar geworden. Daß die englische Regierung die Griechen an der Besetzung der griechischen Provinzen hindert, und ihr dafür goldene Versprechungen gemacht hat, ist bekannt, denn selbst die Blaubücher legen dafür Zeugniß ab, allein weniger bekannt dürfte es sein, daß Fürst Bismarck, als die griechischen Delegirten den Kongreßsaal verlassen hatten, die Frage stellte, ob die Bevollmächtigten keine Bemerkungen über das eben verlesene Memorandum zu machen hätten, und als allgemeines Schweigen herrschte, sich Sarkastisch an die britischen Vertreter wandte. Lord Salisbury antwortete ausweichend, und als dann Waddington die griechischen Forderungen vorbrachte und unterstützte, sprach Lord Beaconsfield sich auf das Schärfste gegen jede Konzeßion aus. Vergebens erinnerte ihn am Morgen des 5. Juli ein Telegramm des griechischen Königs an die feierlichen Versprechungen Englands. — Lord Beaconsfield sagte, er sei da, um die Macht des Sultans zu stärken, nicht um seine Besitzungen zu vertheilen. Waddington's Bitten und Vorstellungen blieben fruchtlos, und erst auf die Intervention Andrassy's, dessen Gabe der französische Bevollmächtigte angerufen hatte, erklärte der englische Premierminister eine halbe Stunde vor der entscheidenden Sitzung, den französischen Kompromißvorschlag annehmen zu wollen. Andrassy hatte ihm

begreiflich gemacht, daß die Russen bereit seien, sich der Griechen anzunehmen, und nur um dies zu verhindern, gab er nach! Daß die Durchführung einer Maßregel, welche schon auf dem Kongreß den allirten Engländern und Türken mit großer Mühe abgerungen werden mußte, von jenen nicht unterstützt werden wird, liegt auf der Hand und es ist zu befürchten, daß unter solchen Umständen die diplomatische Hilfe Deutschlands, Frankreichs und Italiens den Hellenen nicht viel nützen wird. Erst heute erfahren wir, daß außer Waddington und Corti auch Herr von Bülow auf dem Kongreß sehr lebhaft für die Griechen eingetreten ist und daß diese es nur dem entschiedenen Auftreten der französischen, italienischen und deutschen Bevollmächtigten zu danken haben, wenn der Paragraph in Betreff Griechenlands aus dem Protokoll in den Vertrag übertragen worden ist. Da Lord Beaconsfield überhaupt gegen alle Konzession zu Gunsten Griechenlands war, so widersetzte er sich natürlich auch jeder näheren Bezeichnung desjenigen Gebiets, welches nach Ansicht der Mächte an Griechenland abgetreten werden sollte.

Die Lage dieses kleinen, von der gegenwärtigen englischen Regierung so arg mißhandelten Landes hat einige Ähnlichkeit mit derjenigen Italiens nach dem Pariser Vertrage. Griechenland hat seine Ansprüche vor Europa geltend gemacht und sie sind zum Theil wenigstens anerkannt worden. „Sie werden“, sagt sehr richtig Shaw Lesevre in der „Fortnightly Review“, Gegenstand zukünftiger Verwickelungen sein, aber Griechenland mag versichert sein, daß es, wenn auch vor dem Kongreß erfolglos, doch vor dem Forum der öffentlichen Meinung gewonnen und sich, wie Italien, jene moralische Macht gesichert hat, welche von Jahr zu Jahr immer mehr bei der endgültigen Entscheidung über das Schicksal der Nationen gilt.“ Der schließliche Erfolg Griechenlands ist um so sicherer, als die Türkei, wenigstens in Europa, gar kein Staat mehr ist, sondern eine politische Kombination, welche zusammenfällt, sobald die Träger derselben von der Bühne verschwinden. Mit einiger Spannung darf man den Entschlüssen der Großmächte entgegensehen, denn es ist doch schwer anzunehmen, daß Frankreich, Italien und hoffentlich auch Deutschland, welche sich der griechischen Sache bisher so warm angenommen haben, dieselbe so leicht fallen lassen sollten.

### Zur Tagesgeschichte.

Strickberg, den 27. August.

† Im Hinblick auf die Thatsache, daß heute die Sozialistenvorlage der Berathung im Plenum des Bundesrathes unterliegt, ist vor Allem daran zu erinnern, daß die Plenarberatungen des Bundesrathes nur in sehr seltenen Fällen gegen die Ausschusstränge sich wenden und die in den Ausschüssen erzielten Resultate eine prinzipielle Abänderung erfahren. Ueber die Ausschusshandlungen sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf gesetzt; völlig ungläubhaft sind für Jeden, der die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, die sogar im Wortlaut mitgetheilten Aeußerungen einzelner gegnerischer Mitglieder des Ausschusses. Batern hat, so heißt es allgemein, die lebhaftesten Anstände gegen das geplante Reichsamt für Vereinswesen und Presse erhoben und die Ersetzung dieser Refursinstanz durch den Bundesrath angestrebt. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß diese Bestrebungen sich Geltung verschafft haben. Inwiefern dies der Fall ist, wird man in Kurzem erfahren und wahrscheinlich dürfte auch die unter der Bevölkerung täglich wachsende Abneigung gegen die vorliegende Form des Entwurfs nicht ohne Berücksichtigung bleiben.

Wiederholt ist zu der in Paris tagenden internationalen Münzkonferenz auf Antrag Italiens auch das Deutsche Reich eingeladen, aber von Seiten der Reichsregierung nunmehr, und zwar in denselben verbindlichen Formen, in denen die Einladung erfolgte, dieselbe abgelehnt worden. Als Hauptmotiv dafür ist die erst vor wenigen Jahren erfolgte Einführung der Goldwährung bezeichnet, welcher Thatsache gegenüber man deutscherseits doch außer Stande wäre, anderweiten Beschlüssen des Kongresses näher zu treten, wie ja eine Erklärung im ähnlichen Sinne auch von England abgegeben wäre.

Eine große Sensationsnachricht kommt heute aus Wien. Es heißt nämlich: „Graf Andrassy habe zu Ende der vorigen Woche dem Kaiser in aller Form seine Demission gegeben, die jedoch von dem Monarchen vorläufig nicht angenommen worden sei. Der Grund zur Demission liege nicht in seinem schweren Irrthum bezüglich der Stimmung der bosnischen Bevölkerung gegen die österreichische Okkupation, sondern in dem fatalen Rechenfehler seiner Politik, der sich darin zeigt, daß dem Berliner Vertrage gemäß Graf Andrassy sich genöthigt sieht, in der von ihm selbst der Pforte vorgeschlagenen Konvention die Anerkennung der Souveränität des Sultans über die von uns zu okkupirenden Gebiete formell zuzugestehen. Hätte sich nun die Okkupation wirklich so vollkommen friedlich vollzogen, wie Graf Andrassy mit stolzer Sicherheit vorausgesagt hatte, dann hätte diese Souveränitäts-Anerkennung des Großtürken sich den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie immerhin noch in irgend einer Weise planmäßig machen lassen. Jetzt aber, nachdem so viel österreichisches Blut geflossen und noch fließen wird, kann es nicht fehlen, daß diese ausdrückliche Anerkennung der türkischen Souveränität in der ganzen Monarchie einen solchen Sturm der Entrüstung entfeßeln wird, daß Graf Andrassy genöthigt sein wird, sich entweder sofort oder spätestens bei dem für den Anfang des Oktober vorgesehenen Zusammentritt der Delegationen von seinem Posten zurückzuziehen. Es wird als bestimmt versichert, daß man sich an maßgebender Stelle über die Unvermeidlichkeit des Rücktrittes des Grafen Andrassy vollkommen klar ist und bereits seinen Nachfolger auswählt. Nach einer Version soll Baron Sennay, nach der anderen Graf Beust die meisten Chancen haben.“ Es

fehlt indessen bis zur Stunde an anderweitigen Bestätigungen dieser Sensationsnachricht. Daß indessen die Konventionsfrage zu ernstern Konflikten in den höchsten Kreisen zu Wien Veranlassung gegeben habe und noch giebt, wurde bereits in unserer letzten Nummer angedeutet.

Vom bosnischen Kriegsschauplatz vernimmt man, daß auf der Strecke von Brod bis nach Serajewo überall die Entwaffnung der Bevölkerung bereits vollzogen sei. Dagegen geben die Insurgenten im nordöstlichen Bosnien neuerdings sehr empfindliche Lebenszeichen. Ein Kaufmann, welcher am 24. August über Tuzla, Gracanica und Gradacac aus Zvornik in Brod angekommen ist, schildert die im ganzen Zvorniker Regierungsbezirke unter den Mohammedanern herrschende Aufregung als etwas Furchtbares. Die Besetzung von Serajewo hat die Aufständischen unbetriit gelassen. Sie sagen: „Valaj, wir werden Serajewo schon zurücknehmen.“ Zwischen Zvornik und Samac steht Alles, was Moslim ist, in Waffen, auch Weiber und Knaben. In den Gebirgen wimmelt es von Insurgenten, sie beobachten die Straßen und araben diese auf verschiedenen Punkten ab. Auf der Straße zwischen Tuzla und Gracanica liegen viele unbegrabene Leichen und Thierkadaver. Das muß jedes österreichische und auch jedes christliche Herz mächtig erregen und seit dem Beginn jener blutigen Ereignisse scheint denn auch die unbegreifliche Türkenfreundchaft, welche gewisse Organe der Wiener und Berliner Presse während des letzten russisch-türkischen Krieges in so auffallender Weise zur Schau trugen, daß man sie mit vollem Recht als „Türken-Moniteurs“ bezeichnen konnte, einen starken Stoß erlitten zu haben. Wenn die Wiener Turfophilen über ihre bisherigen Schülzlinge jetzt den Stab brechen, so mag man dies auf Rechnung der durch die Vorgänge in Bosnien hervorgerufenen nationalen Erregung und vorzüglich des reichlich vergossenen österreichischen Blutes setzen können, minder begreiflich erscheint es dagegen, weshalb die „Vossische Ztg.“ vor Jahr und Tag die treueste Freundin des Osmanenreiches, das Verhalten der Pforte plötzlich in den schwärzesten Farben malt, den türkischen Staatsmännern Starrköpfigkeit und Perfidie zum Vorwurf macht und den Zusammenbruch der Herrschaft des Halbmondes diesesitz der Darbanellen in nahe Aussicht stellt. Die Wahrheit bricht sich eben zuletzt doch immer Bahn!

Von den barbarischen Lagen, über deren Abneigung, sich von der Türkei zu trennen, man so viel Lärm schlug, während man sich kein Gewissen daraus macht, die Griechen unter dem türkischen Joch schmachten zu lassen, — heißt es jetzt in einem Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel, sie wären neuerdings gewillt, sich der Abtretung Batums an Rußland nicht zu widersetzen, wenn der Stadt ihre Autonomie gewahrt würde. Mit dieser wilden Horde macht man wirklich viel Federlebens!

Fortwährend weiterleuchtet es in Mittelasien, wo sich die beiden eifersüchtigen Mächte, die auf Asiens Beherrschung Anspruch machen, ob schon der weite Kontinent hinlänglich Raum für Beide hat, denselben gegenfeitig nicht gönnen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kaskutta, die britisch-indische Regierung dürste sich, falls der Emir von Afgha-ni an als Vorposten Rußlands seine feindselige Haltung fortsetzen sollte, veranlaßt sehen, den Khyberpaß zu schließen und eine Restifikation der Nordwestgrenze, d. h. eine Verabnung Afghanistans eintreten zu lassen.

Indessen haben sich die russischen Behörden, welche enorme Anstrengungen aufbieten, um die Mordmörder des Generals Mesenzow zu ermitteln, an alle auswärtigen Polizeibehörden mit der Bitte, um Unterstützung ihrer Bemühungen und womöglich zur Auffindung jener geheimen internationalen Verbindungen gewendet, aus denen die Mörder hervorgegangen sein sollen. — Die russischen Blätter veröffentlichen zugleich folgenden, unterm 21. August erschienenen Allerhöchsten Erlass über die zukünftige Behandlung von politischen Verbrechen: „Die sich in letzter Zeit wiederholten Fälle von politischen Verbrechen, offenem Ungehorsam und Widerstand gegen die von der Regierung eingesetzte Obrigkeit, und eine ganze Reihe von Frevelthaten, die gegen Amtspersonen gerichtet waren, liefern bei genauer Untersuchung den unabweislichen Beweis für die Existenz einer Gruppe geheimer Bösgefinnter, die unter dem Einfluß sozial-revolutionärer und anderer zersetzender Lehren die Vernichtung des gesammten Staatsbaues anstreben. Diese Uebelthäter verwerfen die Nothwendigkeit jeder gesellschaftlichen Ordnung, die Unverletzlichkeit des Eigenthums, die Heiligkeit des Familienbandes und selbst den Glauben an Gott, lächerlich, wenn es ihre verbrecherischen Ziele zu erreichen gilt, vor keinen Mitteln zurück, wie abscheulich und unsittlich sie auch sein mögen, und stören durch die freche Ausführung der arglistigsten Uebelthaten die öffentliche Ruhe und bedrohen die Sicherheit der von der Regierung eingesetzten Obrigkeiten, welchen die heilige Pflicht übertragen ist, die Gesellschaft zu schützen und diesen zersetzenden, verbrecherischen Bestrebungen entgegenzuwirken. Die aufeinanderfolgenden Erscheinungen dieser außer-gewöhnlichen Frevelthaten rufen die Nothwendigkeit des sofortigen Ergreifens solcher temporären Ausnahme-Maßregeln hervor, welche eine schnellere und strengere Bestrafung jener sichern. In Erwägung dessen haben wir es für gut befunden, solche Verbrecher zeitweilig den Militärgerichten zu übergeben, welche auf sie die durch die Militär-Strafgesetze für Kriegszeit bestimmten Strafen anzuwenden haben. — Die Hauptfache vergißt dabei die russische Regierung oder will sie vergessen, nämlich daß die empörende Besorglichkeit und Willkürlichkeit der höheren russischen Beamten die vorzüglichste Quelle der Unzufriedenheit im Innern des weiten Reiches ist und daß mit einer Abschaffung jenes Krebsübels begonnen werden müßte, wenn man besseren Zuständen die Bahn brechen wollte. Mit der Krute und Sibrien und mit täglicher Verurtheilung Unschuldiger und grundlos Verdächtigter erzieht man ein Volk nicht zur Treue und Zufriedenheit!“

### Nachrichten der Abendpost:

Die „Polit. Korresp.“ vom 26. August veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Cetinje vom 26. d.: Nach der für die Insurgenten verhängnisvollen Affaire bei Stolas suchten zahlreiche türkische Flüchtlinge Zuflucht in Montenegro. Der Fürst von Montenegro verfügte deren Internirung und bestimmte für alle an der Demarkationslinie eintreffenden Flüchtlinge Niksit als Internirungsort. — Aus Konstantinopel: Troß der fortgesetzten Vorbereitungen zur Einschiffung der russischen Garde

verlautet positiv, daß die Befestigungen von Schatalbja erst nach der Uebergabe Batums geräumt werden sollen. Hierauf würde das Hauptquartier des Generals Tolleben nicht nach Rodosto, sondern nach Barna verlegt werden. Fürst Dondukoff-Korsakoff und Fürst Kobanoff sind mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Insurrektion im Rhodope-Gebirge beschäftigt, welcher dem Berichte der internationalen Rhodope-Kommission entgegengestellt werden soll. — Mufhtar Pascha geht demnächst in besonderer Mission nach Kreta. — Die Vorbereitungen der Pforte zur Abwehr einer eventuellen griechischen Invasion in Epirus und Thessalien werden fortgesetzt.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ vom 26. August aus Konstantinopel gemeldet wird, beziehen sich die der Pforte von der englischen Regierung empfohlenen Reformen für Asien auf die Einrichtung einer Gendarmerie, auf die Steuern und die Gerichte, sowie auf die Schaffung eines Appellationshofes. Die Pforte erklärte, sie besäße nicht die Mittel, um die geforderten Reformen durchzuführen und ersuchte gleichzeitig die englische Regierung um Unterstützung behufs Aufnahme einer Anleihe.

**Deutsches Reich.** Was die Rüssinger Verhandlungen anbelangt, so deuten alle Anzeichen dahin, daß ein Resultat derselben in sehr weitem Felde ist. Der „Germania“ wird von ihrem römischen Korrespondenten, der vorzüglich unterrichtet zu sein pflegt, Folgendes geschrieben: Ich glaube, daß der heilige Vater der zuversichtlichsten Hoffnung lebt, daß es ihm gelingen werde, einen Ausgleich anzubahnen, das heißt, daß Preußen die Bedingungen annehmen werde, die Se. Heiligkeit stellen muß. Dagegen dürften sich doch jene Blätter irren, welche den Abschluß der Verhandlungen als schon vor der Thüre stehend darstellen. Es ist Tradition Roms, sich nicht zu überstürzen, zumal nicht in so wichtigen Fragen. Zudem hat Fürst Bismarck eine ganz andere Vollgewalt in den Verhandlungen als der Nuntius am bairischen Hofe, der nur in außerordentlichem Mandate der erste Vermittler des Ideenaustausches zwischen Drüben und Hüben ist. Der heilige Stuhl muß auch auf seiner Hut sein, um sich nicht — noch einmal „beunruhigen“ zu lassen. Im Uebrigen ist wohl fest zu halten, daß der heilige Vater in diesen Verhandlungen gewissermaßen als der Vertreter und Wortführer der deutschen respektive preussischen Katholiken erscheint, jener Katholiken, die trotz siebenjähriger Unterdrückung heute mächtiger dastehen, als im Beginn des Kampfes, jener Katholiken, die durch das Scheitern der Verhandlungen, falls ein solches eintreten sollte, was wir nicht hoffen, an ihrer Hautkraft nichts verlieren, eher gewinnen. Rom kann daher mit sehr großer Ruhe die Verhandlungen fortspinnen; nicht der heilige Stuhl ist es gewesen, der den Konflikt heraufbeschworen hat. Natürlich wird Rom um so schwieriger sein, je weiter die Entfremdung zwischen dem Reichskanzler und der liberalen Partei vordringt.

Das Plenum des Bundesraths tritt am Dienstag zusammen, um den vom Staatssekretär Dr. Friedberg erstatteten Bericht des Justiz-Ausschusses über die Sozialistenvorlage entgegenzunehmen. Es wird bestimmt beschlossen, daß Baden der Vorlage gegenüber eine ablehnende Haltung einnimmt.

**Preußen.** Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat neuerdings in einem Erlasse an eine Eisenbahn-Verwaltung angeordnet, daß nicht kontraktlich angestellte Beamte und in Erkrankungsfällen nach Umständen auch dann im Dienst behalten werden können, wenn ihre Dienstunfähigkeit den Zeitraum von drei Monaten überschritten hat.

(Hofnachrichten.) Gastein, 26. August. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm ist ein sehr gutes; Allerhöchstersehrselbe machte gestern einige Besuche zu Fuß und unternahm Nachmittags einen Spazierfahrt. Heute hat Se. Majestät das erste Bad genommen.

Potsdam, 26. August. Dem heutigen Parademänöver wohnten mit Ausnahme der hohen Neuverwählten sämtliche Fürstlichkeiten bei, Ihre K. R. Hoheit die Kronprinzessin und Ihre Königl. Hoheiten die Erbprinzeßin von Meiningen und Prinzess Louise waren zu Pferde. Das Manöver begann um 8 Uhr. Die betheiligten Truppen waren das Regiment Garde-du-Korps, das 1. und 3. Garde-Mann-Regiment, das Lehr-Infanteriebataillon und das 1. Garde-Regiment z. F. Nach beendeten Manöver fand ein Vortzergieren des Garde-Husarenregiments statt, welches äußerst glänzend verlief; der darauf folgende Parademarsch wurde von der Infanterie in Regiments-Kolonnen ausgeführt, wobei Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl das 1. Garderegiment colobirte. Um 10 Uhr 30 Min. war die Uebung beendet. — Für 12 Uhr Mittags ist eine Dampfer-Rundfahrt auf den Seen projektiert; die Galatäfel wird um 4 Uhr stattfinden. — Der König von Holland gedenkt morgen früh 8 Uhr und zwar zunächst nach Arolsen abzureisen.

Berlin, 25. August. In militärischen Kreisen verlautet, daß aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande Vesterer vom Kaiser Wilhelm zum Chef des 5. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 ernannt worden ist. Ueber den Fackeltanz bei der Hochzeitsfeier ist nachzutragen, daß bei demselben die Minister Maybach, Hohrecht, Graf Eulenburg, Hofmann, v. Stosch, v. Kameke, v. Schleinitz, Graf Stolberg und die Generale v. Loën, v. Boyen und von Groß genannt v. Schwarzhoff vorangingen.

Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Berliner Freien Presse“, Vulltrabel, ist gestern Nachmittag verhaftet und die Nr. 195 und 196 des genannten Blattes sind wegen zweier in denselben enthaltenen Artikel „Das Henterbeil“ und „Das Untergrabungsgesetz“ konfisziert worden. Desgleichen ist die letzte Nummer der „Wage“, herausgegeben von Dr. Guido Weiß, aus welcher die „Berliner Freie Presse“ den letztgenannten Artikel übernommen hatte, mit Beschlag belegt worden.

Wie in Uebereinstimmung mit der „Post“ das deutsche „Montags-Blatt“ erfährt, wird der Mörder Robiling demnächst in ein Irrenhaus verführt werden. Das Benehmen des Verbrechers, der wieder ohne

Fesseln nur der Obhut eines Wärters anvertraut ist, läßt die anfängliche Vermuthung, daß derselbe eine Verletzung des Gehirns erfahren habe, wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Der Mörder verweigert auf die gestellten Fragen jede Antwort und verhält sich überhaupt seiner Umgebung gegenüber vollkommen apathisch. Seine Ueberführung ins Irrenhaus soll vorläufig nur zum Zwecke einer schärferen Beobachtung stattfinden, da die Ansicht, er simulire seinen Blödsinn, ihre wissenschaftlichen Vertreter findet.

Ein bei der Weltausstellung theilnehmer größerer Berliner Fabrikant, Herr Otto Matern, Berlin, Dresdenerstraße 82/83, wohnhaft, war, wie zur Zeit erwähnt, von dem Kapitän Blanc des 102. Regiments ohne alle Veranlassung in dem Restaurant Pöhard, Boulevard Magenta 4, auf die gröblichste Weise insultirt worden. Die in Folge dessen bei der deutschen Botschaft zu Händen des Fürsten Hohenlohe eingegangene Beschwerde hat nun nachstehenden, dem Fabrikant von dem auswärtigen Amt zugesandten Bescheid zur Folge gehabt: „Guer Wohlgeboren benachrichtige ich auf Ihre an die kaiserliche Botschaft in Paris gerichtete Eingabe vom 25. Juni d. J. ergebenst, daß nach Mittheilung der französischen Regierung der Kapitän Blanc wegen seiner beleidigenden Aeußerungen gegen Sie zu vierzehntägigen strengen Arrest verurtheilt worden ist. Der Reichskanzler. J. A. Bucher. An den Fabrikanten Herrn Otto Matern hier, Dresdenerstraße 82/83.“

Am Sebantag wird außer dem Rathhause auch die Siegessäule auf dem Königsplatz auf Kosten der Stadt elektrisch erleuchtet werden.

Das Birchow'sche Gesuch um Ueberlassung des Hödel'schen Schäbels ist, wie die „Post“ meldet, vom Kammergericht abschlägig beschieden worden. Desgleichen ein ähnliches Gesuch des Herrn Castan vom Panoptikum.

Ueber einen zweiten Unfall, der gleichfalls einen Berliner Touristen an der Gremeder Schweiz betroffen hat, schreibt man der „B. Z.“ aus Les Praz bei Chamounix: „Unser Mitbürger, der Arzt Dr. Lunzel, ist am 24. Juli dieses Jahres beim Uebergang über das Mer de glace des Montblanc verunglückt. Ein eisernes Geländer, das zur größeren Sicherheit der Touristen an der steilen Felswand des Chapeau angebracht ist, hatte unglücklichweise aus. Dr. Lunzel verlor das Gleichgewicht und stürzte 24 Meter tief auf einen Fels, wobei er sich schwere lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Heute sind glücklicherweise seine Kopf- und Gesichtswunden, sowie seine Rippenbrüche und ein Doppelbruch des Brustbeins ic. wieder geheilt, schwer zu leiden hat er aber noch an einer Lähmung des Rückens und beider Schenkel. Doch ist seit einigen Tagen auch hierin eine Besserung eingetreten. Der Verunglückte bringt jetzt täglich schon eine halbe Stunde im Lehnstuhl zu, auch übt er sich an Krücken. Man hofft, daß er in 14 Tagen seine Rückreise nach Berlin wird antreten können.“

Rosen. Von der russisch-polnischen Grenze wird mitgetheilt, daß nach der amtlichen Warschauer Bekanntmachung die Pockenkrankheit im Gouvernement Warschau und zwar in den Kreisen Grojec, Blonie, Sochaczew, Skerniewice, Warschau und Wloclawek herrscht und in dem zum Gouvernement Pielce gehörigen Dorfe Malekzowa, woselbst im Juni von 71 erkrankten Kindern 21 starben, ausgebrochen ist. — In Warschau sind in dem Zeitraum vom 15. Januar bis zum 1. d. M. 632 über 14 Jahre alte Personen und 1072 Kinder an den Pocken erkrankt; von jenen starben 96, von diesen 620 Personen. — In dem im Kreise Opoczno, Gouvernement Radom, belegenen Dorfe Drzewica herrscht zwar noch die Pockenkrankheit, der Stand derselben ist jedoch ein normaler.

Dortmund, 26. August. Heute Morgen 9 Uhr 7 Minuten ist hier ein heftiger, etwa 2 Sekunden dauernder Erdstoß in der Richtung von Ost nach West wahrgenommen worden.

Osnabrück, 26. August. Heute früh um 9 Uhr 5 Minuten wurden hier drei starke Erdstöße mit bedeutenden Schwankungen beobachtet.

Elberfeld, 26. August. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet von heute früh 9 Uhr ein lebhaftes Erdbeben mit wellenförmiger Bewegung von Norden nach Süden und fügt hinzu, daß dasselbe auch in Köln wahrgenommen worden sei.

Elberfeld, 26. August. Vormittags um 11 Uhr 10 Minuten fand hier ein weiteres Erdbeben statt. Dasselbe wurde nach der „Elberfeld. Ztg.“ auch in Düsseldorf, Köln und Bonn wahrgenommen.

Barren, 26. August. Wie die „Barmer Zeitung“ meldet, erfolgte heute Morgen kurz nach 9 Uhr hier ein ziemlich heftiger Erdstoß. Die Tische und Pulte in den oberen Etagen der Häuser wackelten. In den Schaufenstern fielen mehrfach dort ausgestellte Gegenstände um. Die Giebel der Häuser wiegten sich hin und her; die Häuser hoben und senkten sich.

Köln, 26. August. Der „Kölnischen Zeitung“ zu Folge wurde das heute Morgen 8 Uhr 57 Min. 30 Sek. hier stattgehabte Erdbeben auch in Hittorf, Zuechen und Düren wahrgenommen. — Heute Nacht ist der „Gerttrudenhof“, nach dem Gürzenich das zweitgrößte und älteste öffentliche Lokal, niedergebrannt.

Bonn, 26. August. Heute Morgen um 8 Uhr 58 Minuten erfolgten hier zwei starke Erdstöße mit wellenförmiger Bewegung aus N.O. nach S.W., welche 6 respektive 4 Sekunden andauerten. Eine halbe Stunde später wurde sodann ein schwächerer Erdstoß wahrgenommen.

Hagen, 26. August. Hier, sowie in Hamm und Aplerbeck, ist das Erdbeben heute früh ebenfalls bemerkbar gewesen.

Mainz, 26. August. Die durch das Erdbeben hier selbst verursachte wellenförmige Bewegung, welche von Norden nach Süden ging, dauerte etwa 4-5 Sekunden.

Frankfurt a. M., 26. August. Hier eingegangenen Nachrichten zu Folge wurde das Erdbeben heute früh auch in Wiesbaden, Ipftein und Homburg gespürt.

Belgien. Brüssel, 26. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Lüttich wurde heute früh dort ein Erdbeben wahrgenommen. In mehreren Häusern wurden die Thüren und Fenster ziemlich heftig erschüttert und Stühle von ihren Plätzen gerückt.

Piel, 26. August. Der Chef der Admiralität, General v. Stof, ist hier eingetroffen und wohnt heute der Minenübung bei Friedrichs-ort bei.

Österreich-Ungarn. Wien, 26. August. Der Kaiser begibt sich heute nach Nihil, kehrt voraussichtlich aber bereits übermorgen wieder hierher zurück.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet auf Grund bester Informationen alle sensationellen Gerüchte über hiesige Ministerkrisen und Demissionsgesuche als jedweder thatächlichen Grundlage entbehrend.

Italien. Ein eigenthümliches Ereigniß hat sich im südlichen Toskana, bei Arcidosso, zugetragen. Dort lebte seit einigen Jahren ein religiöser Schwärmer, welcher neben einem sonst ziemlich korrekten kirchlichen Programm die Behauptung aufstellte, der wiedererscheinene Christus zu sein und sich hierfür einige hundert Anhänger, manche Nachrichten sprechen von 2000, gesammelt hatte, welche, wie es scheint, eine gewisse altchristlich-republikanische Organisation besaßen. Dieser Mann — sein Name ist Lazaroti — ist am 18. d. anlässlich eines, wie es scheint, geringfügigen Tumultes inmitten seiner Anhänger, von der königlichen Gendarmarie erschossen worden. Der Vorfall macht ein peinliches Aufsehen. Ein Spezialkommissar des Ministers des Innern hat sich an Ort und Stelle begeben, um den noch sehr dunkeln Sachverhalt aufzuklären. Liberale Blätter urtheilen, daß der Erschossene zu andern Zeiten vielleicht die Chancen für eine große Wirksamkeit gehabt hätte.

Frankreich. Paris, 26. August. Der „Kappel“ spricht sich gegen eine Konvertirung der fünfprozentigen Rente auf das Allerentschiedenste aus und meint, daß eine solche Finanzmaßregel sehr viel Unzufriedene machen würde. Dem Staatskassier würden durch dieselbe zwar einige Millionen zugeführt werden, für die Republik könne die Operation aber so verhängnißvoll werden, wie es die 45-Centimes-Steuer für die Republik von 1848 gewesen sei.

Dem „Journal officiel“ zufolge ist nunmehr die Vertheilung der Briefe an die von der Ausstellungsjury prämiirten Personen auf den 21. Oktober d. J. festgesetzt.

Belgien. Brüssel, 20. August. Die Drohungen der ultramontanen Brügger Blätter, welche den liberalen Ministern eine höchst mißliebige Begrüßung in Aussicht stellten, sofern diese es sich würden beikommen lassen, den König bei seinem gestrigen Besuche der Stadt Brügge zu begleiten, haben sich nicht verwirklicht. Die Schuld Jener, schreibt man dem „Frank. Journ.“, ist dies allerdings nicht. Sie hatten überall, wo der königliche Zug vorüberkam, die Thürnen postirt, und diese haben es auch mehr denn einmal versucht, den allgemeinen Jubel, womit der König, die Königin und die drei sie begleitenden Minister, Sainctelette, Rolin und van Humbeeck, begrüßt wurden, durch den Ruf: „Es lebe Rugette!“ (bekanntlich der vom liberalen Kabinett abgesetzte Gouverneur von Westflandern) zu stören, aber die Volksmenge erstickte diese Versuche, nur einmal gelang es ihnen, eine momentane Aufregung zu provoziren. Der Sohn eines Gläubigers, aufgestachelt ebenfalls von den ultramontanen Agenten, ließ den Ruf: „Nieder mit Leopold, es lebe Rugette!“ ertönen. Kaum aber war dies geschehen, so stürzten schon mehrere Bürgergarbisten auf ihn zu und bemächtigten sich seiner, ungeachtet des Widerstandes, den seine Umgebung einige Momente zu leisten versuchte. Der König setzte seinen Weg ruhig fort, ohne auch nur den Kopf umzuwenden. Außer diesem Zwischenfall verlief der königliche Ausflug auf das Erstreckteste. Die Einweihung der Statue von Gys's, sowie das darauf folgende Musikfest boten viel des Interessanten, und bei der Abreise von Brügge wollten die den Majestäten und den Ministern gebrachten Huldigungen der blamirten Bevölkerung gar kein Ende nehmen. Es hat mithin auch in Brügge der Liberalismus einen großen Sieg gefeiert, ganz abgesehen davon, daß sich auch der größte Theil der wahren Katholiken tadelnd von dem Treiben einer Partei abwendet, deren Tendenzen alle nationalen Traditionen der Niederlande verkennen und verleugnen.

**Lokales und Provinziales.**

Hirschberg, 27. August.

Umschau. (Kasbach-Feier. — Wahlspiel. — Hühner und Mäuse. — Herrenloser Däse. — Bummelers Frechheit. — Rettung eines Kindes. — Raubansfall und Raubmord.) Der Jahrestag, der besonders für Jauer so denkwürdigen Schlacht an der Kasbach (26. August) wurde auf Grund einer patriotischen Stiftung in der evangel. Friedenskirche durch Gottesdienst gefeiert. In früherer Zeit beging der dortige Kriegerverein diesen Gedenktag festlich mit Zapfenstreich am Vorabend und Ausmarsch nach Semmelwitz, wo im Garten und Saale der Brauerei gewöhnlich die Festeier stattfand. Jetzt haben die patriotischen Gedenktage der Neuzeit diesen Tag in den Hintergrund treten lassen und ist daher die Feier dieses Tages auf den Gottesdienst in der Friedenskirche beschränkt.

Ein Nachspiel des letzten Wahllampfes erregt in Beuthen a. O. und Umgegend große Heiterkeit. Als in voriger Woche die Arbeiter und das Gesinde eines benachbarten Dominii ihren Inspektor fragten, wann er ihnen das übliche Erntefest geben werde, erhielten sie von ihm barsch zur Antwort: „Ihr habt Alle den Fürsten Carolath gewählt, nun geht auch und laßt Euch vom Fürsten Carolath das Erntefest bereiten!“

In der Umgegend von Gaiinau ist die diesjährige Hühnerjagd durchgehends eine sehr ergiebige, und sind die gehegten Erwartungen vielfach übertroffen, da gegen das Vorjahr gewöhnlich das Dreifache von derselben Anzahl Schützen in der gleichen Zeit erlegt wird. Der Preis stellt sich pro Paar auf 1 Mark bis 1 Mark 10 Pfennige. Die trockene Witterung vor und nach der Brütezeit hat ihre günstigen Wirkungen nicht verfehlt, jedoch auch die Jungen des zweiten Beleges sich ungestört entwickeln konnten. — In erschreckender Weise dagegen treten auf einzelnen Feldmarken die Mäuse auf, welche auch an dem bereits eingekimsten Getreide argen Schaden anrichten. Ein Gutsbesitzer der Umgegend, welcher für je zwei auf seinem Territorium gefangene oder getödtete Mäuse 1 Pf. zahlt, hat im Laufe der Woche an ein Brüderpaar an einem Nachmittage 1,70 M. Fanggeld entrichtet.

Un glaublich aber wahr. Nach einem Inserat im „Sorauer Wochenblatt“ ist in Raumburg a. B. bei dem am 27. Juli d. J. abgehaltenen Viehmarkte ein Däse stehen geblieben, zu welchem sich bis jetzt noch kein Herr gefunden hat. Die dortige Polizeiverwaltung sieht sich daher genöthigt, behufs Ermittlung des rechtmäßigen Eigentümers, den wohl selten vorkommenden Fall zu veröffentlichen.

Mit welcher Frechheit die im Lande herumstreichenden Bummeler ihr Handwerk betreiben, davon mag nachstehender Vorfall, der sich am vergangenen Donnerstag in Würchowitz zugetragen, einen kleinen Beleg geben. Zu der in diesem Orte wohnenden Gärtnersfrau Schorch kam Nachmittags um 4 Uhr ein Stromer, um deren Wildthätigkeit auf eine ziemlich lecke Art in Anspruch zu nehmen. Er erhielt auch eine Gabe und ging wieder seiner Wege. Um 7 Uhr Abends kehrte er jedoch zu der vorgenannten Frau zurück, und wiederholte in noch frecherem, ja fast drohendem Tone seine Bitte um eine neue Gabe. Trotz der unverzeihlichen Zubringlichkeit erhielt er abermals von der gutmüthigen Geberin einen Almosen. Anstatt nun dankend seiner Wege zu gehen, blieb er in der Stube ruhig stehen und erklärte, daß er nicht gewohnt sei, sich mit Brot und Speck, welches er in nicht unbedeutenden Quantitäten empfangen hatte, abspesen zu lassen. Er verlange jetzt Geld, um so mehr, da dasselbe bei ihm auf die Reize gehe. Und um dieses der immer ängstlicher werdenden Frau zu beweisen, erlaube sich der Mensch einen unter dem Tische stehenden Stuhl hervorzuziehen, sich darauf zu setzen, seinen besteten Geldbeutel herauszunehmen, um den Betrag in der Stube der inzwischen nach Hilfe rufenden Frau laut vorzuzählen. Zum Glück besand sich der Gendarm Thiel in Würchowitz, der von der Anwesenheit des längst gesuchten frechen Patrons Kenntniß erhielt. Sofort genügte derselbe seiner Pflicht, indem er den unverschämten Burchen verhaftete und zur Bestrafung dem königl. Landrathsamte zu Glogau überwies. Die näheren Ermittlungen über die Identität des Verhafteten ergaben, daß derselbe der heruntergekommene Maurer Tieg ist und früher in dem Dorfe Boyadel anständig war.

Während Sonnabends der 1. Zug von Breslau nach Mittelwalde fuhr, stürzte zwischen Wäldchen und Strehlen ein Mädchen im Alter von 6 Jahren aus dem Fenster eines Waggons I. Klasse. Der Zug hielt noch vor Strehlen, und der Vater des Kindes, Graf G. aus Turowa, eilte zur Unglücksstätte. Ergreifend war der Schmerz der Mutter, die auf dem Bahnhofe in Strehlen auf Nachrichten über das Schicksal des Kindes wartete. Lobend hervorzuheben war die Bereitwilligkeit des Bahnhofinspektors in Strehlen, welcher selbst mit einer gerade bereitstehenden Maschine nach der Unglücksstätte zurückfuhr und das glücklicherweise ganz unverseht gebliebene Mädchen in die Arme der Mutter zurückführte.

In der Nacht vom 21. zum 22. August sind drei Jahrmartsbuden aus Neustadt O.-S. auf der Straße von Jütz nach Friedland im Puschiner Walde von Strolchen angehalten worden; bei diesem Ueberfall wurden einer Frau am Kopfe bedeutende Verwundungen beigebracht, worauf die Strolche nach heftiger Gegenwehr seitens der Ueberfallenen unter Mitnahme einiger Reisebedürfnisse die Flucht ergriffen. Der Arzt Dr. Neugebauer leistete der schwerverwundeten Frau bei ihrer Ankunft in Friedland, Nachts 1 Uhr, sofort ärztliche Hilfe. Man vermuthet, daß die Wegelagerer Mitglieder einer etwa 20 Köpfe starken Zigeunerbande seien, welche schon seit längerer Zeit im Walde bei Volkmannsdorf, Kreis Reife, und zuletzt im Puschiner Walde, Kreis Falkenberg, sich aufgehalten und gestern in Puschine zerstreut herumgebetelt hat. Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, insofern der hier stationirte berittene Gendarm Rabe bei dem sofortigen Abjuchen des Waldes eine bedeutende Zigeunerbande in ihrem vollständig eingerichteten Lager angetroffen, mit Hilfe der Patrouille sofort verhaftet und der Amtsverwaltung zu Puschine übergeben hat. — Donnerstag früh fand man den Häusler Paul Szypula aus Jantowitz auf der Pflanzung dahin führenden Gäussee hinter dem Bahngleise ermordet und seiner Baarschaft in Höhe von ca. 30 M. beraubt. Sz. soll in sehr angetrunkenem Zustande Mittwoch spät Abends Pflanz verlassen haben, und war die Leiche, als sie aufgefunden wurde, noch warm.

(Prämiirt.) Auf der Breslauer Kunstgewerbe-Ausstellung wurden aus dem Hirschberger Kreise prämiirt 1) Bildhauer Karl Stahlberg von hier für einen reichgeschnitzten Bilderrahmen (unter der Rubrik: Erstklassige Leistungen); 2) Gräfl. Schaffgotsche Josephinenhütte für Glaswaaren; 3) Gevers und Schmidt, Teppichfabrik in Schmiedeberg, für vorzügliche Teppiche; 4) Fritz Hedert, Kristallwaaren-Fabrik in Petersdorf, für schön geformte Glaswaaren (Nr. 2—4 unter der Rubrik: Mustergiltige Leistungen).

(Verichtigung.) Die in der letzten Sonntag-Nr. des „Boten“ mitgetheilte Nachricht, daß auf der Grunauer Feldmark am vorigen Sonnabende die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden worden sei, der sich anscheinend durch einen Schuß selbst entleibt habe, hat sich nicht als wahr bestätigt, obgleich dieselbe aus einer Quelle herrührt, die eine vollständig glaubwürdige genannt werden mußte.

t. Warmbrunn, 26. August. (Beerdigung des Reichsgrafen Emanuel Graf Schaffgotsch.) Hinabgestiegen in die Gruft seiner Ahnen ist nun der Letzte der alten Herren, Emanuel Reichsgraf Schaffgotsch, Excellenz, königlicher Vize-Ober-Ceremonienmeister, seinen vier vorangegangenen Brüdern im Tode gefolgt. Graf Joseph, königlicher Kammerherr, starb schon 1859 zu Viebrich bei Wiesbaden; das Jahr 1864 sah zweimal die Gruft sich aufthun, der Majoratsherr Graf Leopold Excellenz, und den in der gelehrten Welt bekannten Grafen Franz, Doktor der Philosophie, in sich aufzunehmen und nach kaum einem halben Jahre war es wieder der Majoratsherr Graf Karl, den sie empfing und heut ist sie nun geschlossen über dem Sarge dessen, den der Tod endlich auch dahingerafft, nachdem er zuvor an der Bahre aller seiner Brüder gestanden. In Koppitz, bei seinem Sohne, dem Reichsgrafen Ulrich, schloß sich sein Auge auf immer und in das Schloß seiner Ahnen zog er ein, still und stumm, zum letzten Gange, am Sonntag Abend gegen 1/8 Uhr. Impofant und ergreifend war der gewaltige Zug heute früh gegen 11 Uhr vom Grafenschloße zur Kirche mit der Grafengruft. Auf dem von vier schwarzbehangenen Pferden gezogenen Leichenwagen stand der blumengeschmückte Sarg und die hohen Leidtragenden schlossen sich unmittelbar daran. Da sah man die Repräsentanten des alten schlesischen hohen Adels: die Grafen Praschna, Frankenberg, Saurma, Gendel,

die Herren von der schlesischen und böhmischen Linie der Grafen Schaffgotsch, Baron Köller; der Herr Oberpräsident von Schlesien, v. Puttkamer, hohe Militärs etc.; dem Leichenwagen unmittelbar voran trug der Sekretär des Verstorbenen ein schwarzes Kissen mit dessen vielen Orden; vor ihm gingen 19 katholische und 9 evangelische Geistliche und die Spitze des Zuges bildete die hiesige evangelische und katholische Schule mit ihren Lehrern. Unter den ersten Klängen des Miserere gelangte der Zug zur Kirche, in der nach dem feierlichen Trauergottesdienste die Beerdigung stattfand.

(Landeshut, 26. August. (Schadenfeuer. — Sedanfeier. — Karnüffelverein. — Projektirte Straße.) Bei dem Müllermeister Franz in Ober-Leppersdorf brannte gestern Abend gegen 10 Uhr aus bis jetzt unbekannter Ursache eine volle Scheuer ab; bei der herrschenden Windstille blieben glücklicherweise die anderen Gebäulichkeiten von dem Feuer verschont. — Wegen des Sonntags wird das diesjährige Sedanfest bereits am 1. September gefeiert werden und sind die Vorbereitungen hierzu in vollem Gange. — Der Karnüffelverein, dessen segensreiches Wirken ja bekannt ist, hat bei seinem kürzlich begangenen Jahresfeste eine Einnahme von 204 Mk. 21 Pf. erzielt; davon sind wiederum 200 Mk. verzinslich angelegt worden, so daß das Vereinsvermögen bereits die Summe von 10,040 Mark erreicht hat. — Der allgemeine Wunsch, eine Abkürzung der Straße vom Bahnhof nach der Libauer-Straße herbeizuführen, wird nun seine Befriedigung finden, indem nämlich am Boberdamm entlang über die Wiese des Baumeisters Herrn Nietsche eine Straße projektirt ist, die ihren Ausgang auf der Schießhausstraße finden soll; hierzu wird der Boberdamm verbreitert und auch untermauert werden, ebenso will Herr Nietsche das Terrain unentgeltlich hergeben.

A. Striegau, 25. August. (Wienezüchter-Versammlung.) Die heute in „Nichter's Hotel“ hier selbst abgehaltene zweite Bezirksversammlung der Wienezüchter-Vereine von Gäbersdorf, Hohenfriebeberg, Jauer, Königszell und Neumarkt war von ca. 150 Theilnehmern besucht. Nachdem Gutsbesitzer Boring-Alt-Jauer die Versammlung eröffnet und nach Konstituierung des Bureau's Lehrer Kunik-Tscheden den Vorsitz übernommen hatte, hielt Kantor Klucke-Radschütz einen interessanten Vortrag über die „Weislosigkeit der Bienenvölker und deren Heilung“, hierbei die verschiedenen Erkennungsmerkmale, die natürlichen und zufälligen Entstehungsurachen, die in Anwendung zu bringenden Mittel, sowie die Vorbeugungsmaßnahmen des Imkers bezüglich dieser als eine schlimme Krankheit zu bezeichnenden Weislosigkeit in den Kreis der Besprechung ziehend. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine recht lebhafte und fruchtbringende Debatte. Den zweiten behandelnden Vortrag hielt Lehrer emer. König-Groß-Kofen über die „Pflege der jungen Völker.“ Dieser sei zu richten auf die Sauberkeit der Bienenwohnungen, auf die richtige Beschaffenheit des Wabenbaues, auf die Stärkung der Völker, auf die zeitgemäße Darreichung der Nahrung und auf die Erhaltung der Königin. Die Versammlung nahm auch diesen Vortrag dankend und zustimmend auf. Von besonderem Interesse waren die Mittheilungen, welche demnachst der Sekretär des schlesischen General-Wienezüchter-Vereins, Lehrer Klimke-Frankenthal, im Namen und Auftrage des Präsidiums zum Besten gab. Danach hat das Wienezüchtervereinswesen in Schlefien während des letzten Jahres recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Generalverein zählt gegenwärtig 35 Zweigvereine mit etwa 2000 Mitgliedern. Der Vorstand desselben ist mit Erfolg bemüht gewesen, das Vereinsleben nach allen Richtungen hin zu heben. Eine besondere Aufgabe erwachte dem Vereine, dahin zu wirken, daß seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums eine höhere Subvention als bisher, bewilligt werde. Es würde der Herr Minister Dr. Friedenthal, nach Beiß, Bestimmung und Beziehungen durch und durch Schlefier, gewiß einen dahingehenden Antrag genehmigen, sofern nachgewiesen werde, daß durch die Thätigkeit der Vereine die Bienenzucht in der Provinz sich in entsprechender Weise gehoben. Dieser Nachweis würde u. A. auch durch die im nächsten Jahre hierorts stattfindende zweite Wanderversammlung des schlesischen General-Wienezüchtervereins zu erbringen sein. Es sei daher Pflicht der einzelnen Vereine, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf eine möglichst umfangreiche Beteiligungs an der in Aussicht genommenen Ausstellung von Bienen-Erzeugnissen z. h. zu wirken. Ebenso sei eine Beschädigung der im September d. J. stattfindenden Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaues, der Forst- und Landwirthschaft etc. mit Erzeugnissen der Bienenzucht im Interesse derselben empfehlenswerth. Das Bestehen der unlängst gegründeten Bienenzeitung sei gesichert. Die Versammlung beschloß hierauf auf Antrag des Vorsitzenden bei dem Generalverein dahin zu wirken, daß den Zweigvereinen auch im künftigen Jahre eine Subvention zu Theil werde. Die Vorbereitungen zur 2. Wanderversammlung des Generalvereins werden den Vorständen der heute vertretenen Vereine übertragen. — Nach Verlauf einer Pause sprach Rentmeister Gobel-Kletendorf über die „Bereinigung der Bienenvölker“, hiermit zu einer weiteren lehrreichen Debatte Anregung gebend. Den letzten Vortrag hielt Buchhalter Sandler von hier über die verschiedenen Arten von Bienenwohnungen. Der vorgedrängten Zeit wegen fand eine Debatte über die interessanten Ausführungen nicht statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten trat nach vierstündiger Sitzung der Schluß der Versammlung ein. Auch im nächsten Jahre soll im Späthommer eine gemeinsame Versammlung der heute anwesenden Vereine abgehalten werden.

— 6 — Müstewaltersdorf. (Berghiebene.) Der an Naturschönheiten so überausreiche Riesengebirgskamm soll, wie Schreiber dieses aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, noch im Laufe dieses Jahres in der Nähe der Schneegruben ein Denkmal erhalten, welches die vielen Reisenden an einen Unglücksfall erinnern soll, der im Jahre 1828, also vor fünfzig Jahren, an jener Stelle geschah. Im genannten Jahre führte nämlich der Gebirgsführer Anton aus Schreiberhau in die eine der Schneegruben hinunter. Derselbe führte, wie schon so oft, eine Gesellschaft Gebirgsreisender über den Kamm und wollte dieselben das donnerähnliche Getöse hören lassen, welches Steine verursachen, die in den tiefen, schauerlichen Abgrund der Schneegruben hinabgerollt werden. Ein von ihm selbst herangezogener ziemlich großer Stein riß ihn jedoch mit hinunter in die granige Tiefe. Sein zerstückelter Körper wurde tief unten zwischen Steinen aufgefunden. Die Hinterbliebenen dieses Unglücklichen, wohnhaft in Schreiberhau, Petersdorf und Jaueritz (Wachsdorf dort hier) beabsichtigen nun in der Nähe der

Schneegrubenbaude noch in diesem Jahre, also zur fünfzigjährigen Erinnerung, ein Denkmal aus Stein mit Inschrift setzen zu lassen. Möchte dann dasselbe nicht bloß ein Erinnerungsstein, sondern auch ein Mahnstein sein für etwaige wagehalsige Touristen, nicht gar zu nahe an den gefährlichen Abgrund heranzutreten; wie leicht kann ein Zufall, — eine lose gewordener Stein, ein plötzlicher Windstoß — auch sie hinabwerfen in die verderbenbringende Tiefe. — Auf der Feldmark des Nachbardorfes Jaueritz sind gegenwärtig in der Nähe der drei Fürstenthümer (drei einzelnstehende Gehöfte führen diesen Namen) Bergleute aus Waldenburg beschäftigt, um das dortige Terrain nach Steinkohlen zu untersuchen und scheint ihre Arbeit erfolgreich zu sein. Der Bergdirektor, Herr Ismer aus Waldenburg, hat genannte Stelle auch bereits in Augenschein genommen. Der Fund von Kohlen wäre für die vielen armen Leute hiesiger Gegend eine wahre Wohlthat.

M. Leobschütz, 15. August. (Feuer. — Sedanfest.) Vorigen Freitag Nachmittag gegen 2 Uhr entstand in der Besingung des Stellenbesizers Schubert zu Hohndorf Feuer und zwar, wie vermutet wird, durch Unachtsamkeit von Kindern beim Spielen mit dem gefährlichen Elemente des Wohngebäude und die Stallung brannte nieder, dagegen wurde die mit Cente-Borräthen gefüllte Scheuer und auch die angrenzenden Besitzungen, welche fast gefährdet waren, erhalten. Eine Frau mußte fast mit Gewalt aus dem brennenden Wohnhaus herausgeholt werden, da sie dasselbe durchaus nicht verlassen wollte. — Für das bevorstehende Sedanfest sind die Vorbereitungen fast nicht wahrnehmbar, wenigstens entziehen sie sich der Öffentlichkeit. Vor diese ist bis jetzt nur der Hotelbesitzer Aug. Seitz durch eine Einladung zu einem gemeinschaftlichen Frühstück à la Cart 2 Mark getreten. Allerdings wird erwartet, daß auch der Kriegerverein, wie alljährlich, diesmal ebenfalls zur würdigen Feier des Tages das Seinige beitragen wird.

**Bermischtes.**

— Ein Geschenk, das ebenso schön, wie im wahren Sinne des Wortes großartig ist, hat Prinz Heinrich der Niederlande seiner Braut überreichen lassen. Es ist ein Kolossalalbum von etwa 6 Fuß Höhe und 2 1/2 Fuß Breite, das nach einem vielbewunderten Muster der Pariser Ausstellung, wofelbst der Prinz das Original entdeckte, von einer der bedeutendsten Lyoner Bijouteriewaarenfirmen äußerst kunstvoll verfertigt wurde und am 22. d. M., Abends, in Glänze wohlbehalten eingetroffen ist. Gegenwärtig ist es zur Beschichtigung der hohen Hochzeitsgäste im Potsdamer Stadtschloße ausgestellt und wird nach Abschluß der Feierlichkeiten nach dem Haag gesendet werden. Die Dedel des Albums, welches zu seiner Ausstellung eines eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Gestells bedarf, sind aus fein polirtem Ebenholz gearbeitet, in den Ecken sind phantastische Verzierungen kunstvoll angebracht. Außerdem durchziehen Linien aus reinem Silber den vorderen Dedel, welcher in der Mitte in geschmackvoller Umrahmung von Silber die Initialen der Prinzessin, ein lateinisches M., oberhalb die Krone und unterhalb das preussische und niederländische Wappen trägt. Schlägt man dieses wahrhafte Kolossalalbum auf, so ertönt aus einem innerhalb angebrachten Musikapparat die preussische Nationalhymne. Die einzelnen übergeränderten Blätter sind etwa zwei Finger stark und mit rehsfarbenem Leder ausgeschlagen, und zeigen oberhalb eine königliche Krone. Wie es heißt, werden darin nur die Portraits der Mitglieder unseres Hohenzollernschen Königshauses Aufnahme finden und zwar nicht etwa bloß Photographien, sondern auf Eisenblech gemalte Bilder.

— Folgender, das Unglück am Monte Cavedale betreffender Privatbrief des Dr. Salomon, an seinen in Berlin lebenden Bruder gerichtet, ist der „Nat.-Zeit.“ zur Veröffentlichung übergeben worden: „Wir, Heintz, Sachs und ich nebst einem erfahrenen Führer und einem Träger waren am 17. August Nachmittags von St. Gertraud nach der Schaubachhütte aufgebrochen, wofelbst wir übernachteten. Am nächsten Morgen um 4 Uhr verließen wir die Hütte, mit der Absicht, über den Eisseepeß und Cavedalepeß unter gleichzeitigen Besuch des Monte Cavedale nach St. Caterina am Val Furva bei Formio zu gehen. Wir hatten das vortrefflichste Wetter, kamen ohne alle Beschwerde auf dem Eisseepeß an und schlugen nahe dem Cavedalepeß einen Weg nach links hin ein, welcher in 1 1/2 Stunden auf den Cavedale führt. Die kolossalen Schneeflächen dieser Gegend zeigten eine leichte Eiskruste und waren deswegen leicht gangbar, nur waren sie etwas glatt. Die Ordnung, in der wir, durch ein Seil vereint, marschirten, war folgende: Führer, ich, Heintz, Sachs, Träger. Nahe unter dem Gipfel des Cavedale, der ganz mit Schnee bedeckt ist, befindet sich eine ziemlich stark abschüssige Stelle, die eine Ausdehnung von 1/4 Stunde bietet. Wir passirten diese Stelle mit aller gebotenen Vorsicht und waren bereits fast auf deren Gipfel angelangt, als Sachs plötzlich fehltrat und uns alle trotz unserer Gegenanstrengung mit in die Tiefe riß. Der Träger blieb bereits ziemlich hoch oben liegen, wie sich nachher herausstellte, todt; — wir vier anderen rutschten eine enorme Strecke, nach Aussage der Augenzeugen fast 2000 Fuß hinab. — An einer mäßig breiten, aber enorm tiefen Welscherpalte rissen sich Heintz und Sachs von unserer Seite los und stürzten in die Tiefe, wo sie umlamen. Wir selbst schwand zu jener Zeit die Besinnung. Nach einer geraumen Weile fand ich mich am Rande jener Spalte sitzend, den linken Fuß gegen den anderen Rand gestemmt, das rechte Bein in der Leine verwickelt und, wie ich gleichwohl fühlte, im Oberschenkel gebrochen und kraftlos; auf der anderen Seite lag, mit mir noch durch das Seil vereint, unser Führer, der bereits auch schon seinen Geist ausgehaucht hatte. Ich rief verzweiflungsvoll um Hilfe; sehr bald kamen denn auch Führer und Theilnehmer an anderen gleichzeitig abgegangener Partien, die mich einige 100 Schritte das Schneefeld hinaufzogen und mich sorgfältig zudeckten. — Um diese Zeit war es etwa 8 Uhr Morgens; die Leute theilten sich nun, um einerseits in St. Gertraud, andererseits in der Walga di Forno Träger für mich aufzusuchen; bei mir ließen sie einen treuen und verständigen Südbener Führer, Alois Schöpf. Nachmittags um 4 Uhr kamen endlich, verhältnismäßig noch sehr früh, 6 Träger und 1 Führer, sämmtlich Italiener, von der Walga an, sie trugen mich mit großer Geschicklichkeit auf einer improvisirten Bahre nach der fast 5 Stunden entfernten Walga di Forno auf theilweise sehr schwierigen Wegen. Ich fand dort theilnehmendste Aufnahme und schlief, trotz meiner fürchterlichen Aufregung und der nicht unbedeutenden Schmerzen, einige Stunden der Nacht.

Seute gegen 5 Uhr ließ ich mich nach St. Caterina, einem mäßig fashionablen Badeort, 2 Stunden von der Malga transportiren. Zwei frühere Reisgefährten Stud. phil. Dieterici und Stud. med. Heyl, die mir gestern auch bereits die Träger verschafft hatten, nahmen sich auf das freundlichste meiner an, auch fand ich drei italienische Aerzte zu meiner Untersuchung und Behandlung bereit. Während diese Herren mit den Vorbereitungen zum ersten Verbands beschäftigt waren, traf zu meiner größten Freude der deutsche Arzt Dr. Freuler aus Bormio in Begleitung des Geh. Rath's Newville aus Frankfurt hier ein. Es wurde mir nach Einrichtung des Bruches, der einstimmig als ungefährlich bezeichnet wurde, ein Extensions- und Fixationsverband angelegt, indem ich mich augenblicklich, ohne von Schmerz behelligt zu sein, befand. Ferner geht der „Nat.-Ztg.“ die Mittheilung zu, daß die Leiche des Dr. Sachs, wie hieher telegraphisch gemeldet wurde, am Donnerstag aufgefunden worden ist.

**Politische Telegramme des „Boten a. d. Riefeng.“**

Wien, 27. August. (B. L. Z.) Die 20. Truppendivision wurde am 26. d. M. bei Brod neuerdings von Infanterie und Artillerie angegriffen, das Gefecht war bedeutungslos. Bei den Streifungen von Banjaluka hat ein Zusammenstoß mit Insurgenten am 24. d. M. stattgefunden, bei Kluis ist das Detail unbekannt. Die „Presse“ meldet aus Serajewo, daß die Gemeindevertretung aus sechs Orthodoxen, fünf Muselmännern, vier Juden und drei Katholiken gebildet wurde, sowie den Mohammedaner Mustopha Bey zum Bürgermeister ernannt, die Wahl desselben machte den besten Eindruck. Hadzhi Jamatovic, einer der gefährlichsten Unruhestifter, ist festgenommen worden.

**Die Alpenklubisten.**

Original-Novelle von R. D. (1)

1. Am Kurorte.

Vom lachenden, grünen A-See in der innern Schweiz erhebt sich gegen Südosten eine gras- und blumenreiche Halde, besät mit Häusern und Höfen, die anmuthig zwischen die Gruppen der jetzt im Juli reichen Ernte versprechenden Obstbäume vertheilt sind. Gegen Osten werden die Wohnungen seltener und die Halde steiler, indem sie zu einer Anhöhe emporsteigt, die man im Flachland als „Berg“ bewundern würde, während sie hier nur als „Hügel“ gilt. Dort, auf dem „Gubel“, genießt indessen der Besucher einer wundervollen Fernsicht, nordwärts auf die schweizerische Hochebene und ihre sich an das Alpenland anlehenden reizenden Seen mit den weißglänzenden Städten und Dörfern und lieblichen Ufern, südwärts aber im weiten Kranze auf die bedeutendsten Hochgebirge mit ihren blendenden Eisfirnen, auf die düsteren, an dunkeln Wäldern und röthlichen Felswänden reichen Boralpen und auf zahlreiche wilde Schluchten und sanfte sonnige Thäler. — In der Mitte zwischen dem „Gubel“ und dem A-See, auf einer terrassenartig abgeplatteten Stelle der Berghalde ragt die Kuranstalt Grünenberg mit mehreren neuen Gebäuden hervor; denn an der Stelle eines alten, nun abgetragenen Wirtschaftshausens, welches im hohen Sommer einige Wochen lang wenige Badegäste um eine weit bekannte, aber wenig benützte Mineralquelle versammelt und höchst einfach beherbergt und verköstigt hatte, befinden sich nun, seit dem ungeheuren Aufschwunge des Kurz- und Touristenwesens in der Schweiz, ein stark besuchtes Hotel, ein Badehaus, ein Schweizerhäuschen und Stallungen, und finden sich den ganzen schönern Theil des Jahres hindurch zahlreiche, oft kaum unterzubringende Gäste ein, welche außer der Mineralquelle, die zum Trinken und Baden dient, auch Bäder von gewöhnlichem Wasser, Kiefernadel- und Dampfbäder benutzen, Mollen trinken und die frische Bergluft einathmen.

Das Hotel des Kurortes Grünenberg ist von reizenden Parkanlagen und Gärten umgeben, worin an den schönsten Aussichtspunkten lanzeartige Belvedere mit Bänken, oft auch mit Pavillons angebracht sind. Zahlreiche Bäume und dichte Wäldchen verbreiten je nach Bedürfniß wohlthätigen Schatten zur Erquickung der wandernden Gäste, welche sich bald in grüne Einsamkeit verbergen, bald mit Fernrohren die Aussicht bewundern, welche fast überall den herrlichen See, an einzelnen Punkten gegen Südwesten aber auch einige Spitzen der Hochgebirge beherrscht.

An der schönsten Stelle von lehrterer Beschaffenheit, am Saume einer dichten Tannengruppe, waren an einem herrlichen Juli-Abend auf den zierlich angebrachten Bänken mehrere Gäste versammelt, um das lang-erlebhte Alpenglühen, das mißgünstige Wolken mehrere Tage lang den Blicken entzogen hatten, endlich einmal zu genießen.

Lebhaft unterhielten sich die Wartenden; zu ihrer Rechten war die rothglühende Sonne im Begriffe, hinter die einsörmige Mauer des Jura unterzutauchen, die man als schmalen blauen Streif in der Ferne erblickte, und zu ihrer Linken war eine herrliche Gruppe schneebedeckter Hörner bereit, „auf allgemeines Verlangen“ das Schauspiel durchzumachen, auf dessen Verlaß man so sehr gespannt war, daß nur das übliche Scharren mit den Füßen, das aber hier nichts nützte, zu fehlen schien. Die Unterhaltung ertönte in vielen Sprachen. Neben dem zischenden und pfeifenden Tönen Alt-Englands vernahm man die melodischen Klänge des Landes, „wo die Citronen blühen“, neben der eleganten, uniformen Zunge des Landes der Mosen, die bald kräftigen, bald lächelnden Laute verschiedener Dialekte des Landes „der Denker und Kritiker“. Albion ließ sich besonders auf einer Bank hören, wo ein hagerer Herr von ansehnendem Greisenalter, aber mit einem Paar brennend rother Cotelettes-Bärte sah, zwischen einer älteren Dame von bedeutend fetthaltiger Konstruktion und matten Blicken, die Mähe hatten, über die mächtigen Vorgebirge der Wangen hinauszuschauen, — und einem schlanken jungen Mädchen, welches die Coteletten des Herrn Baba in langen, ohne Coiffüre frei herabfallenden, feuerrothen Haaren geeßt zu haben schien. Ihre sanften, aber geistig unbedeutenden Sätze und ihre an die Mama erinnernden matten blauen Augen drückten resignirende Ergebung in ein widerwärtiges Schicksal aus, und sie sprach nur, wenn sie von den jählichen Eltern gefragt wurde und meist nur

ein kurzes „O yes Pa!“ — „O yes Ma!“ In der nächsten Bank saß ganz allein, in eine Ecke gedrückt, ein Mann, der Einzige, welcher kein Wort sprach, nicht so elegant wie die Uebrigen, sondern höchst einfach nach Art der Fußreisenden gekleidet. Sein Haupt ist von oben her durch einen breitrandigen Panama-Hut, von unter her durch einen dichten Vokbart so bedeckt, daß wir seine Züge nicht unterscheiden können. Er blickt starr nach den allmählig im Glanze der untergehenden Sonne erglühenden Bergen und würdigt seine Umgebung keines Blickes.

Eben tauchen die letzten Strahlen der Sonne hinter dem Horizont, und verbreiteten sich die feurigen Gluthen ihres Widerscheines über die Eisberge, als die Gesellschaft um ein Glied vermehrt wurde. Aus dem schattigen Wege des angrenzenden Wäldchens trat ein schlankes Frauenbild, in seiner Erscheinung der Fee eines Märchens ähnlich, hervor.

Die Ankommende war einfach aber reizend gekleidet und trug einen Strohhut, dessen Band um den linken Arm geschlungen war, während der rechte einen Strauß geklüfter Blumen trug. Ihre dichten, blonden Locken ringelten sich kunstlos über den blendenden Nacken herab, und ihre blauen Augen blickten treuherzig in die Welt hinaus, während die lieblichen Grübchen ihrer Wangen alle Grazien und Amoretten zum Wettkampf in der Anmuth herauszufordern schienen. Sie stuchte einen Augenblick, als sie die Versammelten und das Schauspiel, das diese anstauten, erblickte. Aber schnell sagte sie sich, trat unbetrübt vor und sah sich nach einem Plaze um. Alle Bänke waren voll besetzt, bis auf jene, welche den einsamen, schweigamen, bärtigen Mann trug. Da Niemand sie bemerkte, sondern Alles in den Anblick des Alpenglühens versunken war, ging sie entschloßenen Schrittes zu der einzig noch Plaz bietenden Bank und setzte sich mit anmuthiger Bewegung in die noch leere Ecke.

So geräuschlos diese Bewegung war, so bemerkte sie doch der Bärtige; denn die Nähe eines mit der Weiße der Schönheit begnadeten Wesens übt eine Art magnetischen oder elektrischen Zauberschlags auf das für Schönheit empfängliche, in dem Wunderquelle der Kunst und Poesie erschütterte Gemüth aus. Der schweigende Einsame blickte schnell auf; er sah die Angewommene, und in diesem Momente glück seine Gesichtsfarbe der bleiernen Todtenmaske, welche jetzt die glühenden Firnen nach und nach über ihre Rosenwangen zogen, bis auch die höchsten Gipfel das merkwürdige „Hippokratische Gesicht“ darboten.

Die Schöne aber, als sie die ihr zugewandten Züge erblickte, stieß einen leichten Schrei aus und zuckte zusammen. Die übrige Gesellschaft jedoch bemerkte nichts davon! denn in diesem Augenblicke begannen die Glocken am ganzen Seeufer rings umher das Abendgeläute, und fetterlicher Ernst lagerte sich auf die in der Dämmerung düster werdende, von kühlher Abendluft durchschüttelte Umgebung.

Das Mädchen hatte sich rasch wieder gesammelt und blickte nun gerade vor sich hin, ohne von ihrem Nachbar weiter Notiz zu nehmen. Des Letztern braune Augen blickten aber lebhaft und schienen sich in die Züge seiner unfreiwilligen Gefährtin hineinbohren zu wollen.

„Minna!“ stieß er jetzt mit leiser aber scharf betonter Stimme heraus, aus welcher zugleich das Beh gebühner Liebe und die Entrüstung eines Beleidigten hervorstritten. — „Minna, ein solches Wiedersehen?“

Die Angetroffene antwortete nicht, aber in diesem Augenblicke schien das zweite Alpenglühen, das an schönen Abenden dem „hippokratischen Gesicht“ zu folgen pflegt, und mit einem weniger hellen, aber desto wunderbaren magischen Roth die starrenden Felsen und Schneegipfel überhauchte, sich auf den schneeigen Zügen des schönen Mädchens wiederzuspiegeln.

„Minna!“ wiederholte er, und es war ungewiß, ob sein Ton mehr ein solcher der Bewunderung des hinreißenden Anblickes oder des Jornes über das verlebende Stillschweigen ausdrückte — „Minna, bin ich wieder eines Blickes noch einer Antwort würdig?“

Jetzt endlich erhob sie ihre Stimme langsam und ihre Worte scharf betonend: „Der Treulose? — Gewiß nicht!“ Damit stand sie auf, während zugleich das zweite Alpenglühen erlosch und die Berge unter dem immer dunkler werdenden Horizonte nur noch wie gepenstliche Schatten anzu sehen waren. Wie nach beendeten Schauspielern erhoben sich die Uebrigen alle ebenfalls, nur ohne zu klatschen und Bravo zu rufen, und der Bärtige saß allein da, sein Gesicht schmerz erfüllt in beide Hände bergend.

Im Speisesaale des Badehotels waren die Kurgäste zum Nachessen versammelt, Jeder vor seinem Gedeck, und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Die Einen spielten mit dem Messer, die Andern mit dem numerirten Serviettenringe, wieder Andere brachen vor Hunger und Ungebuld ihr Brod an oder befriedigten ihren Durst mit Wasser und Wein. Oben am Tische saß Minna, nach ihrer Kurzeit, wenn auch nicht an Jahren, die Aelteste der Gesellschaft, die „Präsidentin“, wie man sie nannte. Rechts neben ihr saß der hagere Engländer mit den rothen Cotelettes, neben ihm seine fette Lebensgefährtin und neben dieser ihre melancholische Tochter mit den feurigen Haarwellen, dann noch eine zweite lebhaftere Tochter mit braunen geflochtenen Haaren und neben dieser die jüngste Tochter mit ebenfalls rothen Haaren, die aber noch kurz waren, und einer stark aufgeworfenen kleinen Nase. Der Plaz links von Minna war noch leer; auf ihn folgte derjenige eines italienischen Grafen aus Ravara, mit wenigen weißen Haaren und langem, grauen Barte, höchst ehrwürdigen Aussehens; neben ihm saß eine ächte Italienerin mit feurigen schwarzen Augen, aber bereits nicht mehr jungen Zügen; man streift sich, ob sie seine Haushälterin oder Verwandte sei; seine Gattin schien sie jedenfalls nicht zu sein. Auf beiden Seiten der Tafel gewahrte man ferner einen ältlichen Buchhändler aus Leipzig, einen bairischen Landgerichts-Affessor, einen Herrn nebst Gattin aus Paris, welche mit sehr splendidem Auftreten höchst gewöhnliche Gesichtszüge und Manieren verbanden, eine dicke Generalswittve aus Berlin mit lauter, befehlender Stimme und zwei schwächenden blonden Töchtern, welche Gaste und Riefe hießen. Die lustige Person der Gesellschaft, ein stets witziger und lachender Wiener, schloß die Reihe der älteren, bekannteren Gäste; die noch ziemlich zahlreichen Uebrigen „kannte man noch nicht“, sie waren für die Noblesse des Bades noch nicht vorhanden; erst wenn sie weiter hinaufrückten, wurden sie betrachtet und angestaunt, und ignorirten dann ihrerseits wieder die nach ihnen Angekommenen. (Fortsetzung folgt.)

### Inserate.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Gestorben.

Grunau. Den 15. August. Verm. Frau Tagearbeiter Johanna Kleinert, geborene Mitsche, 54 Jahr 8 Monat.  
 Gartau. Den 16. August. Wilhelmine Emma, Tochter des Häuslers Heinrich Gebauer, 4 Wochen. — Emma Ida, Tochter des Häuslers Herrmann Dptz, 5 Tage.

Durch die Geburt eines gefundenen Jungen wurden hoch erfreut 8734

**Paul Eke u. Frau,**  
geb. Przibilla.

Hirschberg, den 27. August 1878.

##### Statt besonderer Meldung.

8639 Heute früh 5 1/2 Uhr verschied sanft unser lieber herziger **Walter** in dem zarten Alter von 1 Jahre und 8 Monaten an Diphtheritis.

Um stille Theilnahme bitten  
 Buchhändler **Petzoldt** u. Frau,  
 geb. Pannowitz,  
 Hirschberg t. Schl.

### Amtliche Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

8715 Der kaufmännische Concurz über das Vermögen des Kaufmann **Eugen Krügel** in Gebhardsdorf ist durch Aktord beendet.

Lauban, den 23. August 1878.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
Erste Abtheilung.

Der für den 2. und 3. September c. angelegt gewesene

8676

**Kram- und Viehmarkt**

#### zu Kupferberg

ist verlegt und wird am 16. und 17. September c. abgehalten werden.

Kupferberg,

den 25. August 1878.

**Der Magistrat.**

#### Bekanntmachung.

8040 Das Hausgrundstück des **Robert Hertner**, Nr. 39 zu Lauban, Nutzungswert 420 Wk. mit 16 Ares 64 Quadratklaftern Ländereien, zum Reinertrage von 138 Thlr., soll im Wege der notwendigen Subhastation am 7. October c., Vorm. 10 Uhr, auf hiesigem Gericht, Zimmer Nr. 17, verkauft werden.

Der Zuschlag erfolgt am 9. October, Mittags 12 Uhr.

Lauban, den 31. Juli 1878.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Der Subhastationsrichter.

#### Auction.

8631 Künftigen Sonnabend, den 31. d. M., Nachm. von 2 Uhr ab, werden wir den Nachlaß des verstorben. Hausbesitzer und Schneidermeister **Jonathan Eisel** von hier, bestehend aus Kleidungsstücken, Möbeln, diverser Hausgeräth und Kramwaaren, in dessen hinterlassen. Behausung hier selbst gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern, wozu Kauflustige hierdurch einlabet

**Der Gemeinde-Vorstand.**

Katzenwaldau, den 24. August 1878.

### Aufgebot.

8716 In unserem Depositorio befinden sich folgende Kaufgelber-Special-Massen und zwar aus der notwendigen Subhastation:

- 1) der dem **Friedrich Wilhelm Schwarzer** gehörig gewesenen Freistelle Nr. 18, Britzowidorf, die aus den Abtheilung III. Nr. 3 für das Besizer **Schindler** sechs Kinder erster Ehe Müttertheil am 28. März 1806 intabulirten 18 Thlr. 18 Sgr. zur Hebung gelangten 56 Wk. 64 Pf.;
- 2) des dem **Herrmann Weiderrach** gehörig gewesenen Freihauses Nr. 20, Britzowidorf, die aus den Abtheilung III. Nr. 3 laut Schuldurkunde vom 15. Januar 1845 für den Königl. Lieutenant und Rittergutsbesizer **von Britzowik** auf Rudelstadt zufolge Verfügung vom 15. Januar 1845 eingetragenen 30 Thlr. Darlehn zur Hebung gelangten 90 Mark;
- 3) des dem **Friedrich Schön** gehörig gewesenen Freigartens Nr. 39, Nieder-Kunzendorf

a. die aus den Abtheilung III Nr. 4 den 4. Juni 1791 intabulirten 4 Thlr. Kunzendorfer katholische Kirchengeld zur Hebung gelangten 12 Mark;

b. die aus den Abtheilung III Nr. 2 am 20. Juni 1808 für den Dienstherrn und Unterthan intabulirten 20 Thlr. zur Hebung gelangten 60 Wk.;

- 4) des den **Carl Eckert** Erben gehörig gewesenen Auenhauses Nr. 54, Alt-Rührsdorf, Abtheilung III Nr. 9 auf Grund der Urkunde vom 6. Februar 1839 zufolge Verfügung vom 21. März 1839 eingetragenen 30 Thaler Kaufgelber zur Hebung gelangten 90 Mark.

Nachdem die Seitens der bestellten Curatoren angestellten Bemühungen, die Empfangsberechtigten dieser Specialmassen zu ermitteln, ohne Erfolg geblieben sind, werden hiermit alle diejenigen, welche an die gedachten Specialmassen Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Subhastations-Richter spätestens in dem

auf den 30. October 1878,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungssaal anberaumten Termine bei Vermeidung der Präclusion anzumelden.

Bolkshain, den 12. August 1878.

**Königliche Kreis-Gerichts-**

**Deputation.**

Der Subhastations-Richter,

gez. **Menzel.**

### Auction.

8705 Dienstag, den 3. September, Nachmittags 1 Uhr, wird die **Großgärtnerstelle** Nr. 7 zu **Södrich**, ca. 28 Morgen groß, nebst der vollständigen Ernte im hiesigen Gerichtskreis vom unterzeichneten Ortsgericht mit Vorbehalt des Zuschlages meistbietend verkauft.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Desgleichen erfolgt Tags darauf am 4. Sept., Vormittags 10 Uhr, der Verkauf von 3 Rübren, 1 Kalbe und verschiedenen Haus- und Wirtschaftsgeschäften meistbietend gegen Baartzahlung.

Södrich, den 28. August 1878.

**Das Ortsgericht.**

**Friebe, Ortsrichter.**

### Vermischte Anzeigen.

#### Sedan = Feier.

In Anbetracht der erhöhteren Bedeutung, die der diesjährige 2. Septbr. durch die glückliche Abwendung der Folgen der unheilvollen That am 2. Juni erlangt hat, haben in der letzten Sitzung der **städtischen Ressource**, am 24. d. Mts., die anwesenden Mitglieder einstimmig beschlossen, sich dem Festzuge der Schulen und Vereine am Sedantage anzuschließen, und auch die übrigen Mitglieder, sowie überhaupt alle gleichgesinnten Bürger unserer Stadt um ihre Betheiligung zu ersuchen. Indem wir mit Vergnügen des durch diesen Beschluß uns gewordenen Auftrages hierdurch entledigen, bitten wir zugleich, recht allseitig dazu beizutragen, daß der diesjährige Sedantag zu einem wahren patriotischen Volksfeste werde.

8732

Versammlungsort am Rathhause.

**Der Vorstand der städtischen Ressource.**

#### Die Vaterländische

### Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiere, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

**Antonivald**, den 26. August 1878.

8714

**A. Hainke.**

Zur Herbstsaat empfehlen den Herren Landwirthen bestes

### Spodium Superphosphat

in bekannter reeller Waare billigt

8578

### Gebrüder Schröer in Liebenthal.

**Lehr-Institut zur Ausbildung junger Damen.** Cursus A.: in der Erlernung der modernen Damenschneiderei, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Maschinennähen, sowie Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe. Cursus B.: in der Erlernung feiner Puzarbeiten. 8707 Schüler-Annahme jeden Montag. Honorar per 6-wöchentl. Cursus 20 Mark. Damen, welche nur Schnittzeichnen u. Zuschneiden erlernen wollen, werden in 3-4 Wochen ausgelernt.

**Geschw. Seehrich**, Breslau, alte Taschenstraße 17, vis-à-vis der Viehshöhe.

8632 Von jetzt ab bin ich stets im „Kynast“ zu sprechen.

**R. Carstädt.**

8615 In Hirschberg oder sonst einem Orte des Schlef. Riesengebirges, gleichviel ob Stadt oder Dorf, wird ein **Engros-Geschäft, Ausgabegeschäft der Webwarenbranche** oder ein industrielles Etablissement zu übernehmen gesucht. Es wird mehr auf Annehmlichkeit der Gesamtsituation, als auf die Größe des Unternehmens gesehen. Offerten sind franco bis 10. Sept. c. in der Expedition d. Bl. niederzulegen unter Chiffre **P. M. 3.**

8636 Zur Vermittelung von Grundstückskäufen und Tausch empfiehlt sich **A. Schaffhirt** in Hirschdorf.

### Kirmes = Einladungen

in Brief- und Kartenformat liefert billigt die Buchdruckerei der **Actien-Gesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“**, Hirschberg i. Schl.

8720 Vorzüglich schönes **Roggenmehl-Hausbäckerei** empfiehlt zu herabgesetzten Preisen die **Altshöner Mehl-Niederlage** **Schuldauerstraße 14.**

8617 Meinen hochverehrten Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß meine **Mahlmühle** jetzt wieder im Gange ist. Zudem ich stets prompte und streng reelle Bedienung versichere, bitte zugleich, mich mit recht vielen Aufträgen freundlichst beehren zu wollen. Achtungsvoll

**Winzer**, Mültenbesitzer.

Bobersbrunn, d. 25. August 1878.

### Messing u. Neusilberblech und Draht

in allen Stärken empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Görlitz.**

8724

**Paul Sadebeck,**

Eisenwaarenhandlung und Lager des neuen Berliner Messingwerkes.

# ✂ C. M. HEINRICH, ✂

## Kohlen-Export-Geschäft.

Zur bevorstehenden Anschaffung des Winter-Heizbedarfs empfehle ich zu

**Stuben- und Küchen-Feuerung**

### bestrenommirteste Steinkohle

von vorzüglich hohem Heizeffect in ganz reiner schieferfreier Qualität, nicht Schlacke hinterlassend, sondern vollständig rein ausbrennend und offerire unter dieser Garantie zu folgenden Preisen:

frei Bahnhof Hirschberg:

Stückkohle 71 $\frac{1}{2}$  Pf., Würfelkohle 68 $\frac{1}{2}$  Pf. per 50 Kilo (oder Centner);

frei Haus Hirschberg mit Anfuhr und Einräumen:

#### Stückkohle

1/1	Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Etr., ca. 64 Tonnen)	171	Mark	15	Pf.
1/2	" " 5250 " " 105 " " 32 " "	85	"	58	"
1/3	" " 3500 " " 70 " " 21 $\frac{1}{3}$ " "	57	"	5	"
1/4	" " 2625 " " 52 $\frac{1}{2}$ " " 16 " "	42	"	79	"

#### Würfelkohle

1/1	Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Etr., ca. 64 Tonnen)	164	Mark	85	Pf.
1/2	" " 5250 " " 105 " " 32 " "	82	"	43	"
1/3	" " 3500 " " 70 " " 21 $\frac{1}{3}$ " "	54	"	95	"
1/4	" " 2625 " " 52 $\frac{1}{2}$ " " 16 " "	41	"	22	"

frei Haus Hirschdorf und Warmbrunn mit Anfuhr und Einräumen: 8621

#### Stückkohle

1/1	Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Etr., ca. 64 Tonnen)	179	Mark	55	Pf.
1/2	" " 5250 " " 105 " " 32 " "	89	"	78	"
1/3	" " 3500 " " 70 " " 21 $\frac{1}{3}$ " "	59	"	85	"
1/4	" " 2625 " " 52 $\frac{1}{2}$ " " 16 " "	44	"	89	"

#### Würfelkohle

1/1	Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Etr., ca. 64 Tonnen)	173	Mark	25	Pf.
1/2	" " 5250 " " 105 " " 32 " "	86	"	63	"
1/3	" " 3500 " " 70 " " 21 $\frac{1}{3}$ " "	57	"	75	"
1/4	" " 2625 " " 52 $\frac{1}{2}$ " " 16 " "	43	"	32	"

**Waldenburger Steinkohlen** liefere ich nur auf Wunsch zu Stubenfeuerung und berechne dieselben je nach Verhältnis der Grube, pro Lowry 6 bis 10 Mark billiger.

Bei Lieferungen mit Anfuhr ohne Einräumen, ebenso auf weitere, hier nicht angegebene Entfernungen wird die Anfuhr billigst berechnet.

Bei Beziehungen kleinerer Quantitäten empfehle ich dieselben Kohlenarten ab meiner

Niederlage in Hirschberg, Zapfengasse Nr. 3,

bei bequemer Abfuhr zu den zeitgemäß billigsten Preisen und nach gesetzlich vorgeschriebenem geachteten Maß; die Zwischenräume des Maßes werden nach Möglichkeit reichlich ausgefüllt. Sämmtliche andere Kohlenarten gebe ich nach allen Bahnstationen zum billigsten Tages-Grubenpreise ab.

## C. M. Heinrich,

Hirschberg i. Schl.

# Kalender

des

„Boten a. d. Riesengeb.“

für 1879

a 50 Pf.

sind vorrätbig in allen Buchhandlungen, der Expedition und den Commanditen des „Boten aus dem Riesengebirge“ in Warmbrunn, Greiffenberg, Schmiedeberg, Friedeberg, Goldberg, Schönau, Schweidnitz, Landeshut, Bolkenhain und Striegau.

**Estragon**  
Emil Weinhold.

## Spec.-Arzt Marcuse

Görlitz, Hospitalstraße 8, heilt auch briefl. überraschend sicher geheime Krankheiten; besonders Ausfluß, Pollutionen, Schwächestände, Impotenz, Frauenleiden. 30jähr. Praxis

8464 Ein oder zwei Knaben von außer halb, welche die Schule zu Hirschberg besuchen, werden von Michaeli d. J. an in einer gebildeten Familie bei ge wissenhafter Pflege in Pension genommen. Meldungen in der Expedition des „Boten“ erbeten.

## Zur Jagd

empfehle Patronen, sowie Papp- u. Filzstopfen zu den billigsten Preisen. Verhandt per Post gegen Nachnahme.

**Paul Sadebeck,**  
Eisenwaarenhandlung in Görlitz.

## Waldgras 8727

gesponnen, den Centner von 7 Mt. an. **Wwe. Pollack & Sohn.**

empfehl

8713

**„Superphosphat“**

**F. Elsner** in Boffenhain.

Son Stinger-Original- und W. & W.-Schmählinen für Familienbedarf, Gewerbetrieb und Sand-Stäh-Schmählinen, empfehle ich nur beste Fabrikate unter fester Garantie und ferge für promptes Entschließen bereit.

Bei sehr billigen Fabrikpreisen von 60 Mark an!

Beste Stäh-Schmählinen-Sorte, Selbe, fein Del und eingele Apparat.

**Theodor Lier.** Stäh-Schmählinen, Hirschberg.

Verteant für den Post-Schar-Berein. 7692